

Leben und Schreiben für den Pietismus

Stefan Luft

Leben und Schreiben für den Pietismus

Der Kampf des pietistischen Ehepaares
Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen
gegen die lutherische Orthodoxie

Verlag
Traugott Bautz

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Luft, Stefan:

Leben und Schreiben für den Pietismus : Der Kampf des pietistischen Ehepaares Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen gegen die lutherische Orthodoxie/ Stefan Luft -

Herzberg : Bautz, 1994

Zugl.: München, Univ., Diss., 1992

ISBN 3-88309-055-7

NE: GT

Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1994

ISBN 3-88309-055-7

Inhalt

	Vorwort	11
1.	Einführung	15
1.1.	Das Phänomen des Pietismus - Forschungslage und -ansätze	15
1.2.	Chiliasmus - Begriff, Geschichte, Literatur	20
1.2.1.	Zum Chiliasmus-Begriff	21
1.2.2.	Der Chiliasmus in der Kirchengeschichte	22
1.2.2.1.	Frühe Kirche und Augustinus	22
1.2.2.2.	Luther	30
1.2.2.3.	Die lutherische Orthodoxie	35
1.2.2.4.	Neue Akzente in der Eschatologie	37
1.2.2.5.	Die "chiliasmische Welle"	40
1.2.2.6.	Philipp Jakob Spener und die "eschatologische Wende" des Pietismus	46
1.2.3.	Der Chiliasmus in der Forschung	50
1.3.	Literatur über das Ehepaar Petersen	55
2.	"Tu eris filius pacis" - Zur Biographie des Johann Wilhelm Petersen bis zu seiner Amtsenthebung 1689	61
2.1.	Studium und Einflüsse	61
2.2.	Bekanntschaft mit Philipp Jakob Spener	65
2.3.	Berufsleben und "Berufung" des Johann Wilhelm Petersen	69
2.4.	Eutin und die Hinwendung zum Chiliasmus	71
2.5.	Lüneburg	76
2.5.1.	Begegnung mit "der Wahrheit Kind" - Rosamunde Juliane von der Asseburg	79
2.5.2.	Petersens Absetzung	83

3.	Eine "kündlich-Gottselige Matron" - Johanna Eleonora Petersen, geborene von und zu Merlau	85
3.1.	Autobiographie	88
3.2.	Veröffentlichungen	95
3.2.1.	"Hertzens-Gespräche mit Gott"	99
3.2.2.	"Anleitung" zur Apokalypse-Auslegung	102
3.2.3.	Irenik	108
3.3.	"Ob die Weiber auch öffentlich lehren dürffen" - Gottfried Arnold	112
3.4.	"Einfalt ist keine Frömmigkeit" - Johann Heinrich Feustking	115
3.5.	Zusammenfassung	118
4.	Aufnahme der Petersens in Brandenburg-Preußen	120
4.1.	Auf der Suche nach Schutz	120
4.2.	Petersens Selbstinterpretation seiner Absetzung	122
4.3.	Religionspolitik in Brandenburg-Preußen	126
4.4.	Der Berliner Hof	133
4.5.	Petersen und die Obrigkeit	136
4.6.	Petersen in Magdeburg	144
4.7.	Reisen des Ehepaares	147
5.	Johann Wilhelm Petersens Publikationen	151
5.1.	Streitschriften	151
5.2.	Lehrschriften	155
5.3.	Exegetische Arbeiten	157

6.	Hamburger Streitigkeiten	159
6.1.	Der "Pasquillenkrieg"	161
6.2.	Petersen und die Auseinandersetzungen in Hamburg	165
7.	Konflikte mit der Orthodoxie um den Chiliasmus	170
7.1.	Kontroversen mit August Pfeiffer	171
7.1.1.	Streit um die Grundsätze der Schriftauslegung	174
7.1.1.1.	Spiritualistisches Schriftverständnis	174
7.1.1.2.	Typologische Methode	175
7.1.1.3.	Offenbarungsökonomien	178
7.1.1.4.	Die loci classici und ihre Deutung	180
7.1.1.5.	"Das sind teutsche klare Worte..."	183
7.1.1.6.	Der Stil der Auseinandersetzung	189
7.1.2.	Traditionsgeschichte des Chiliasmus	193
7.1.3.	Bekenntrisschriften	198
7.1.3.1.	Petersens Gegenpositionen	200
7.1.3.2.	Die Obrigkeit	203
7.2.	Kontroversen mit Johann Heinrich Feustking	206
7.3.	Kontroversen mit Valentin Ernst Löscher	210
7.3.1.	Die Dissertation	210
7.3.2.	Die Schrift "Timotheus Verinus"	213
7.3.3.	Die "Unschuldigen Nachrichten"	215
7.4.	Zusammenfassung	226
7.4.1.	Petersens Position	226
7.4.2.	Irenische Bemühungen	232
7.4.3.	Die "Greul der Verwüstung befördert" - Die Orthodoxie in der Defensive	234
8.	Die Lehre von der "Wiederbringung aller Dinge"	239
8.1.	"Er hasse nichts was er gemacht / sondern liebe alles" - Das Gottesbild	245
8.1.1.	Wider die "knechtische Furcht"	248
8.1.2.	"Denke an die grosse Seeligkeit" - Die Warnung vor den "falschen" Konsequenzen	250

8.2.	"Die streitige Meynung der Partheyen"	251
8.3.	Die orthodoxen Gegner	253
8.4.	Petersens Antwort	259
8.5.	Kritik der Kritik	263
8.6.	"Die öffentliche Scheidung" vermieden - Petersens Verhältnis zu Halle und Philipp Jakob Spener	265
8.7.	Zusammenfassung	269
9.	Die Schlesischen Betkinder	272
9.1.	Die konfessionelle Lage in Schlesien	274
9.2.	Die Altranstädter Konvention	274
9.3.	Die "Betenden Kinder"	276
9.4.	"Die Thränen aus den Augen gepresset" - Petersens Interpretation	278
9.5.	Caspar Neumanns Position	281
9.6.	Zusammenfassung	286
10.	Der Pietismus und die Juden	289
10.1.	Die Bekehrung der Juden	294
10.2.	Predigt in der Synagoge	295
10.3.	Kabbala	296
10.4.	Moses Germanum - Der Konvertit Johann Peter Spaeth und die Kabbala	301
10.5.	"Hätte er anstatt solcher Worte ... auff Knien ein gebet gethan..." - Die Kontroverse zwischen Johann Wilhelm Petersen und August Pfeiffer	309
10.6.	Die "Unschuldigen Nachrichten"	313
10.7.	Zusammenfassung	314

11.	Schlußbemerkungen	316
12.	Bibliographie	323
12.1.	Quellenverzeichnis	323
12.2.	Sekundärliteratur	353
12.2.1.	Monographien und Beiträge in Sammelbänden	353
12.2.2.	Zeitschriftenbeiträge	374
12.2.3.	Lexikon-Artikel	379

Vorwort

Die vorliegende Arbeit will einen Ausschnitt aus dem komplexen Konfliktfeld zwischen Orthodoxie und Pietismus an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert darstellen.

Am Fall des Ehepaares Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen sollen die konkreten Auseinandersetzungen nachgezeichnet werden. Die beiden Petersens haben die im frühen Pietismus angelegten Potentiale mit besonderer Konsequenz durchdacht und weiterentwickelt. Mit seiner Amtsenthebung als Superintendent in Lüneburg trat Johann Wilhelm Petersen in das allgemeine öffentliche Interesse. Seine Gattin hatte sich bereits mit eigenen Veröffentlichungen einen Namen gemacht und nicht unwesentlich zu den Schwierigkeiten ihres Mannes beigetragen. Als Protégés der Berliner Hofgesellschaft war es den beiden möglich, im Anschluß an die Entlassung aus dem kirchlichen Amt in fast unbegrenztem Maße Publikationstätigkeiten zu entwickeln. Ihr vielseitiges Interesse, ihre ständigen Versuche, Ereignisse vor apokalyptischem Horizont zu interpretieren, und die Art und Weise, wie sie diese Auffassungen verbreiten konnten, ließen sie weit über ihre beiden Ruhesitze in der Nachbarschaft Magdeburgs hinaus bekannt werden.

Mit ihrer inbrünstigen Überzeugung forderten sie die Kritik der orthodoxen Gegner geradezu heraus. Valentin Ernst Löscher wurde als 18jähriger von seinem Vater angehalten, sich in seiner ersten kontrovers-theologischen Arbeit mit den Visionen einer jungen Adligen auseinanderzusetzen, die von Johann Wilhelm Petersen verbreitet worden waren. Doch blieb es nicht bei diesem Jugendwerk Löschers. Die orthodoxe Geistlichkeit mußte sich durch das offensive Auftreten des Ehepaares, durch seine Lehren von einem zu erwartenden tausendjährigen Reich auf Erden (Chiliasmus) und von der Endlichkeit der Höllestrafen und einer Aufnahme aller in die ewige Seligkeit (Allversöhnung) immer stärker provoziert fühlen. Diese Arbeit soll einen Teil der Auseinandersetzungen schildern und damit zur Kenntnis des (wie

wiederholt festgestellt wurde¹) bislang noch wenig bekannten Wirkens und der Wirkungen des umtriebigen Ehepaares beitragen.

Die vorliegende Arbeit wurde im November 1991 unter dem Titel "Der Kampf des pietistischen Ehepaares Johanna Eleonora (1644-1724) und Johann Wilhelm Petersen (1648-1726) gegen die lutherische Orthodoxie" an der Ludwig-Maximilians-Universität als Dissertation eingereicht.

Die Beschäftigung mit dem Thema "Chiliasmus in der frühen Neuzeit" regte Herr Professor Dr. Arno Seifert im Rahmen seines Hauptseminars im Wintersemester 1986/87 an. Er verstarb im Januar 1987. Ihm verdanke ich wertvolle Hinweise beim ersten Kontakt mit einem schwierigen Thema. Die Betreuung der Doktorarbeit übernahm Herr Professor Dr. Ludwig Hammermayer. Ihm sei herzlich gedankt für die verständnisvolle Begleitung in den Jahren der Entstehung dieser Arbeit.

Die Voraussetzung für die dreijährige Beschäftigung mit dem Thema Pietismus - dem andere ihr Lebenswerk widmen - schuf ein Graduiertenstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung, der ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Berufliche und private Veränderungen ließen bis zu einer Überarbeitung für den Druck zwei Jahre vergehen. Danken möchte ich an dieser Stelle meiner Frau, die das Korrekturlesen übernahm, die Gestaltung des Buches konzipierte und mit großer Geduld und hilfreichem Rat zur Seite stand.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch meinen Eltern, die mir während Studium und Promotion stets mit Verständnis und Hilfe begegneten. Dank gilt nicht zuletzt den Münchner Freunden, die in Phasen der Stagnation stets ermunternd und ermutigend wirkten.

1 So auch in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 23. November 1993 in der Rezension "Fromme Seele, hartes Herz" von Heinz Dieter Kittsteiner zum ersten Band der von Martin Brecht herausgegebenen "Geschichte des Pietismus".

Die Genehmigung für den Nachdruck der Reproduktionen erteilen freundlicherweise die Universitätsbibliothek München (Seite 63 und 87) sowie die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Seite 153, 154 und 173).²

Sankt Augustin, im September 1994

2 Die Portraits von Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen stammen aus der zweiten Auflage der jeweiligen Autobiographien. Das Portrait von August Pfeiffer ist seinem Werk "Apostolische Christenschule" entnommen.

1. Einführung

1.1. Das Phänomen des Pietismus - Forschungslage und -ansätze

Die Forschungen zum Pietismus verzeichnen seit Beginn der siebziger Jahre einen großen Aufschwung.³ Das gilt insbesondere für die frühe Zeit des Pietismus im ausgehenden 17. Jahrhundert. Wir stehen vor einer " ... gegenwärtig sehr reichen und fast nicht mehr zu überschauenden Pietismus-Literatur."⁴ (Johannes Wallmann).

Trotz - oder wegen - dieser intensiven Forschungstätigkeit besteht heute auf kaum einem wesentlichen Gebiet der Pietismus-Forschung unter den Experten ein Konsens. So kann auch keinem Forschungsansatz eine dominierende Rolle zugeschrieben werden. Es besteht lediglich Übereinstimmung darüber, " ... daß die gegenwärtige Diskussion der Geschichte des Pietismus in außerordentlichem Maße offen, bewegt und im Fluß befindlich ist ... [und] daß an wichtigen Punkten, anders als vor einem Jahrzehnt, ... derzeit kein Konsensus vorhanden ist."⁵ (Martin Brecht)

Das liegt zunächst am Phänomen des Pietismus selbst: Er bietet ein äußerst heterogenes Erscheinungsbild, sowohl was seine unterschiedlichen theologischen Ausprägungen und Sonderlehren als auch seine sozialen, wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen betrifft, die dann noch einmal regional zu bestimmen sind: So gilt die These Max Webers, der Pietismus sei ähnlich dem Puritanismus unter dem Aspekt der "innerweltlichen Askese" zu erfassen - mit vergleichbaren gesellschaftlichen Auswirkungen⁶ - für Württemberg durch die Unter-

3 vgl. Brecht, Der Pietismus als Epoche der Neuzeit, in: Verkündigung und Forschung, 1976, 41-81

4 Wallmann, Reformation, Orthodoxie, Pietismus, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, 1972, 179

5 Brecht, Der Pietismus als Epoche, 52; vgl. zum folgenden auch die Einleitung zu Wallmanns Pietismus-Handbuch (1990), in der er einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte gibt (7-11)

6 Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 7. Aufl., Bd. I, v.a. 128-162

suchungen Hartmut Lehmanns⁷ als widerlegt. Lehmann stellt fest: " ... im Pietismus überlagern sich verschiedene geistige Richtungen und soziale Strömungen: religiöses Sektierertum mit teilweise extremen Sonderlehren ist neben traditionellem Glauben und traditioneller Kirchentreue zu finden, der Wille zur Aktivität, zur Umgestaltung und christlichen Erneuerung der Welt neben dem Hang zum Quietismus, zur Weltabgeschlossenheit und Kontemplation. (...) So kann man in der Geschichte des Pietismus beinahe fast alles und damit beinahe fast nichts beweisen."⁸

So wurde die Existenz eines Gesamtphänomens "Pietismus" überhaupt in Frage gestellt und unter anderem von Kurt Aland bestritten: "Den Pietismus hat es überhaupt niemals gegeben. Der Pietismus ist keine Einheit, sondern eine komplexe Größe."⁹ In jüngerer Zeit haben dagegen für die Betrachtung des Pietismus als einem in konstitutiven Wesensmerkmalen zusammenhängendem Phänomen Hartmut Lehmann¹⁰ und Johannes Wallmann¹¹ plädiert.

So wenig einheitlich sich der Pietismus als historische Erscheinung darstellt, so viel unterschiedlichen Forschungsansätzen und -interessen bietet er Raum: von rein historisch-empirischen Untersuchungen (z.B. von Kurt Aland¹²), theologie- bzw. ideengeschichtlichen Ansätzen (Martin Schmidt¹³ und Emanuel Hirsch¹⁴), religionssoziologischen und sozialgeschichtlichen Arbeiten (Ernst Troeltsch¹⁵, Max Weber¹⁶)

7 Lehmann, Pietismus und weltliche Ordnung in Württemberg vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, 1969

8 ders., Der Pietismus im Alten Reich, in: HZ, 1972, 59

9 Aland, Kirchengeschichtliche Entwürfe, 1960, 545

10 Lehmann, "Absonderung" und "Gemeinschaft" im frühen Pietismus, in: JGB, 1979, 54-82, bes. 73 ff.

11 Wallmann, Pietismus und Orthodoxie, in: Greschat: Zur neueren Pietismusforschung, 1977, 53-81

12 Aland, Spener-Studien, 1943

13 vgl. von Schmidt u.a., Der Pietismus als theologische Erscheinung, 1984

14 Hirsch, Geschichte der neueren evangelischen Theologie, Bd. 2, 1951, bes. 91-317

15 Troeltsch, Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, ³1965, 797 ff.

16 Weber, Die protestantische Ethik I, ⁶1981

über regionalgeschichtliche Studien¹⁷ bis hin zu sozialpsychologischen und gruppensoziologischen Ansätzen, die " ... die Einsichten der neueren Sozialwissenschaften auch für die Pietismusforschung fruchtbar ... machen" wollen¹⁸, wie es Hartmut Lehmann mehrfach postuliert.

Diese Situation veranlaßte Martin Greschat 1977 zu der Feststellung: "Von einer auch nur partiell verbindenden Gesamtansicht des Phänomens scheinen wir gegenwärtig weit entfernt zu sein."¹⁹ Weder über den Ursprung des Pietismus (englischer Puritanismus - niederländische reformierte Kirche - deutsches Luthertum?), noch über die geistigen Einflüsse und Quellen (mystischer Spiritualismus - Täufertum - romanischer Quietismus?), noch am Beginn stehende Persönlichkeiten (William Perkins, Jodocus von Lodensteyn, Jean de Labadie, Johann Arndt, Philipp Jakob Spener?) bis hin zu Fragen nach den zentralen theologischen (Neu-) Ansätzen (Wiedergeburt, Rechtfertigungslehre, Eschatologie?) besteht Übereinstimmung. Im Gegenteil: je nach methodischem Ansatz oder Forschungsinteresse treten andere Ansätze oder Aspekte zurück oder verschwinden ganz²⁰, so daß über ein- und denselben Gegenstand absolut konträre Aussagen gemacht werden können - ohne allerdings lange Zeit entsprechende Kontroversen nach sich zu ziehen. So resümiert Johannes Wallmann anlässlich seiner Kontroverse mit Kurt Aland (1980/81): "Es war nicht gut, daß jahrzehntelang von protestantischen Kirchenhistorikern völlig konträre Auffassungen über Ursprung und Wesen des Pietismus vorgelegt wurden, ohne daß es je zur sachlichen Auseinandersetzung zwischen den gegensätzlichen Positionen (etwa denen von Martin Schmidt und Kurt Aland) kam."²¹

Zur dargestellten Forschungslage faßt Johannes Wallmann zusammen: "Die Frage nach den Anfängen des Pietismus führt, wenn man nur

17 vgl. hierzu das ausführliche Literaturverzeichnis unter der Rubrik "Regionaler Pietismus" in Wallmanns Pietismus-Handbuch, 3-7

18 Lehmann, "Absonderung und "Gemeinschaft", 77

19 Greschat, Zur neueren Pietismus-Forschung (= WdF, 440), Einleitung, 5

20 vgl. Lehmann, Der Pietismus im Alten Reich, 59

21 Wallmann, Pietismus und Chiliasmus, in: ZThK 79, 237

fragt, wo und wann der Pietismus entstanden ist, auf eine verwirrende Fülle von Antworten. Offensichtlich entsprechen den verschiedenen Ansätzen ebensoviele Pietismusbegriffe."²²

Bis in die achtziger Jahre nicht partizipiert an der Belebung der Pietismus-Forschung hat der "radikale Pietismus"²³. Hans Schneider resümiert in seinem kritischen Forschungsüberblick (1982): "Der radikale Pietismus erweist sich bei einer Betrachtung der neueren Forschungsgeschichte noch weithin als terra incognita et inexplorata."²⁴

Gleiches gilt für die Erforschung des eschatologischen und spezifisch chiliastischen Gedankenguts im Pietismus. Systematische Untersuchungen sind hier nicht nur für den Pietismus, sondern für den Protestantismus generell Desiderat. Ehrhard Kunz' "Protestantische Eschatologie - von der Reformation bis zur Aufklärung" (1980)²⁵ befaßt sich zwar eingehend mit dem Thema, behandelt aber den radikalen Pietismus nur cursorisch. Somit kann die Arbeit eine eingehende strukturelle Untersuchung dieses Problemfeldes nicht ersetzen.²⁶ Die Aussage Johannes Wallmanns: "Wir besitzen keine Geschichte der Eschatologie des Protestantismus. Die großen Darstellungen der protestantischen Theologiegeschichte lassen uns hier im Stich. Sie sparen die Eschatologie aus" hat weiterhin Gültigkeit.²⁷

22 ders., Die Anfänge des Pietismus, 24

23 Zu Herkunft und Problematik des Begriffs, vgl. Schneider, Der radikale Pietismus in der neueren Forschung, Teil I, in: PuN 8 (1982), 19 ff.

24 ders., Der radikale Pietismus in der neueren Forschung, Teil II, in: PuN 9 (1983), 150. Schon 1977 stellte Martin Greschat fest: "So fehlen neuere Untersuchungen zum radikalen Pietismus fast völlig. (...) Da aber muß hinsichtlich jenes Themenbereiches ein klares Defizit konstatiert werden." Greschat, Zur neueren Pietismusforschung, 2; in ähnlichem Sinn äußerte sich Johannes Wallmann, Pietismus und Chiasmus, in: ZThK 78 (1981), 246

25 Kunz, Protestantische Eschatologie (= Handbuch der Dogmengeschichte, Bd. IV, Fasz. 7c, 1. Teil), 1980

26 In diesem Sinne äußert sich auch Kunz im Vorwort, 2

27 Wallmann, Zwischen Reformation und Pietismus, in: Verifikationen, 1982, 187 f.